

Schiffers ganz gründlich den Wegen nachgegangen, auf denen Newman in langwierigen Seelenkämpfen seine Sicht der einen Kirche gewann, und vermag aus einer Fülle von Belegen nachzuweisen, daß Newman seine Studien mit der Zeit dazu führen mußten, die anglikanische Kirche zu verlassen, weil er in der katholischen Kirche allein die eine von Christus gestiftete Heilsanstalt und die Nachfolgerin der Väterkirche erblicken mußte. Darum hielt er auch bei allem Festhalten an der Unantastbarkeit der katholischen Glaubenssubstanz so viel auf die Dogmenentwicklung, weil er darin einen Beweis für die lebendige Kirche erblickte, während ihm die eigene Kirche einem Zustand der Erstarrung zu verfallen schien. Dies alles wird in dem Buche des Verfassers sichtbar, der den Entwicklungsgang Newmans mit ungeheurem Fleiß aus den Quellen erhebt.

Die Beschäftigung mit Newman, der beständig mit der Welt des Übersinnlichen in Berührung stand, in dieser Hinsicht Plato ähnlich und kongenial, muß immer hohen geistigen Gewinn bringen. Es liegt ein eigenartiger Reiz darin, im einzelnen zu verfolgen, wie sich Newman diese Lehren erst mühsam und mit großem Mut zur Wahrheit erringen mußte, die für den Katholiken selbstverständliches Glaubensgut sind. Allerdings ist das vorliegende Buch nicht für solche geschrieben, die sich mit Newman noch nicht beschäftigt haben. Es gehört vielmehr eine gewisse Vertrautheit mit seiner Gedankenwelt dazu, um es mit Nutzen zu lesen. Im ersten Teil legt der Verfasser die Geschichte der Konversion Newmans und den allmählichen Wandel seiner Ansichten über die Kirche dar, während er im zweiten Teil versucht, eine systematische Darstellung der Theologie Newmans zu geben. In einem eigenen Schlußkapitel unterzieht er, immer im Anschluß an Newman, die biblischen Vergleiche „Reich Gottes“, „Leib Christi“, „Braut Christi“, die alle die Einheit der Kirche betonen, einer eingehenden Analyse, und zwar mit Beziehung auf die moderne Exegese, wobei Namen wie K. Barth, R. Bultmann, A. Schweitzer und viele andere aufscheinen. Zu den Auseinandersetzungen über die Frage der einen Kirche wird dieses Buch ein wichtiger Beitrag sein, denn Newmans Leben und Lehre sind wohl eines der bedeutendsten historischen Zeugnisse der neueren Kirchengeschichte für die Forderung: *Ut omnes unum sint*.

St. Pölten

Dr. Karl Schmidt

Christentum und Christenheit. Aus Sören Kierkegaards Tagebüchern ausgewählt und übersetzt von Eva Schlechta. (436.) München 1957, Kösel-Verlag. Leinen DM 15.—.

Über die Bedeutung des 1855 verstorbenen Dänen Sören Kierkegaard für die Existenzphilosophie der Gegenwart ist kein Wort zu verlieren. Sein Radikalismus war echt und vermag deshalb auch Gleichgültige aufzurütteln, nicht allerdings sie dann auch vor dem Radikalismus zu schützen. Denn das Bezeichnende für alle Existentialisten ist ja, daß sie nicht so sehr nach Wahrheit schlechthin als nach der Wahrhaftigkeit der persönlichen freien Entscheidung trachten. So hat auch Kierkegaard immerzu um ein persönlich wahrhaftes „Christentum“ gerungen, die „Christenheit“ aber, d. h. die christlichen Kirchen, insgesamt für geschichtlich gewordene Fälschungen des Urchristentums gehalten. In der vorliegenden Ausgabe, die an die Seite der gut eingeführten Auswahl von Theodor Haecker tritt, werden Kierkegaards Tagebuchaufzeichnungen einfach wiedergegeben, ohne den Versuch zu machen, „zurecht bestehende von irrtümlichen Meinungen zu trennen“. Diese Bemerkung des kurzen, wohl etwas allzu kurzen Nachwortes der Übersetzerin (S. 413) ist also wohl zu beachten. Darum gehört dieses Buch auch nur in die Hände gereifter und hinreichend unterrichteter Leser.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Die Kirche Gottes, Kraft in menschlicher Schwäche. Von Hugo Rahner S. J. (20.) Freiburg 1957, Verlag Herder. Brosch. DM 2.80.

Die Kirche der Schwäche ist für uns eine Glaubensstatsache. Tatsache ist es, daß die Macht und Gewalt übernatürlicher Erlösung oft im erdhafte armseligen Vollzug einhergeht, in dem „Planung oft töricht, Führung oft hindernd wird“. Dieses äußere Bild armseliger Torheit bedeutet für viele eine schwere Glaubensprüfung. Erst wenn das göttliche Licht und die Gnadengewalt als innerstes Wesen der Kirche dem Menschen aufleuchtet wie der brennende Dornbusch in der Wüste, dann erlebt der Mensch auch